



Zu Hause behandelt und zufriedener?

Ergebnisse zur Zufriedenheit von Patient*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden im Rahmen der AKtiV-Studie. Ein Überblick von **Dr. Olga Maria Domanska**

Psychiatrische Akutbehandlung kann als Stationsäquivalente Behandlung (StäB) auch im direkten Lebensumfeld der Patient*innen stattfinden. In Deutschland bieten etwa sechzig Kliniken diese Möglichkeit an. Das aufsuchende Angebot bedeutet, dass eine Behandlung, die normalerweise auf einer Station durchgeführt wird, auch zu Hause stattfinden kann. Dabei wird versucht, die Vorteile einer stationären Behandlung zu erhalten und gleichzeitig flexiblere Möglichkeiten für die Patient*innen zu bieten, wie beispielsweise eine geringere Einschränkung der Mobilität, mehr Freiheit bei der Gestaltung des Tagesablaufs und eine leichtere Rückkehr in den Alltag.

Die neue Behandlungsform scheint nicht nur für Patient*innen, sondern auch für ihre Angehörigen und Behandelnden von Vorteil zu sein. Sie schafft insgesamt mehr Zufriedenheit. Zu diesem Ergebnis kam die Studie **AKtiV (Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung)**. Die Studie wurde begleitend zur Umsetzung der StäB in verschiedenen Kliniken in Deutschland durchgeführt.

AKtiV-Studie

An erster Stelle hat sich die AKtiV-Studie mit der Frage der Wirksamkeit und Effektivität der StäB befasst. Weitere Fragen des Forschungsteams waren die Behandlungszufriedenheit, die gemeinsame Entscheidungsfindung, die Arbeitszufriedenheit sowie die Belastung der Angehörigen. Dafür wurden zwei Gruppen von Patient*innen befragt und miteinander verglichen. Die erste Gruppe bestand aus Patient*innen, die StäB in Anspruch nahmen, und die zweite Gruppe aus Patient*innen, die auf den Stationen behandelt wurden. Beide Gruppen wurden befragt, wie einbezogen sie sich bei Entscheidungen zur Behandlung fühlten und wie zufrieden sie mit ihrer Behandlung waren. Dabei ging es zum Beispiel darum, ob ihre Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt wurden, ob sie genügend Einfluss auf den Behandlungsplan hatten und ob ihre Privatsphäre respektiert wurde.

Zum Nachlesen:

- ▶ LÄNGLE, G. ET AL. (2024). Stößt die Behandlung zu Hause auf größere Zufriedenheit? Ergebnisse zur Zufriedenheit der an der Behandlung beteiligten Personengruppen im Rahmen der multizentrischen AKtiV-Studie. *Psychiatrische Praxis*, 51(4), 202–208. <https://doi.org/10.1055/a-2179-6983>
- ▶ WEINMANN, S., ET AL. (2023). Premature termination, satisfaction with care, and shared decision-making during home treatment compared to inpatient treatment: A quasi-experimental trial. *European psychiatry: the journal of the Association of European Psychiatrists*, 66(1), e71. <https://doi.org/10.1192/j.eurpsy.2023.2443>

Behandlungszufriedenheit und Unterstützung bei der Entscheidungsfindung

Die AKtiV-Studie zeigte, dass StäB-Patient*innen wesentlich zufriedener waren als diejenigen, die in einer Klinik behandelt wurden. Sie waren vor allem mit dem individuellen Behandlungsplan und der Fachlichkeit des Personals zufriedener. Stationäre Patient*innen bewerteten dagegen etwas positiver, wie die Medikamente zum Erfolg der Behandlung beitrugen. Das war aber fast der einzige Bereich, der in der klinischen Behandlung besser bewertet wurde. Auch beim Entscheidungsprozess zur Behandlung durch Ärzte und Ärztinnen fühlten sich die StäB Patient*innen besser informiert.

Zufriedenheit und Belastung der Angehörigen und StäB-Mitarbeitenden

Zusätzlich wurden Angehörige, enge Bezugspersonen, Mitbewohner*innen und StäB-Mitarbeitende befragt. Auch die Angehörigen von StäB-Patient*innen waren insgesamt zufriedener mit der Behandlung, insbesondere, was die Ansprechbarkeit des Personals und die Zusammenarbeit des behandelnden Teams anging. Dies passt auch zu dem Ergebnis, dass auch die StäB-Mitarbeitenden mit der Zusammensetzung ihrer Teams am zufriedensten waren. Die Forscher*innen widmeten sich zudem der Frage, ob die Behandlung zu Hause bei den Angehörigen zu mehr Belastung führt. Entgegen den Erwartungen fand die AKtiV-Studie keine wesentlichen Unterschiede zwischen den befragten Angehörigengruppen in Bezug auf die Belastung und die wahrgenommene »Entlastung« während der Behandlung. Der Blick auf die drei verschiedenen Perspektiven der Zufriedenheit lässt ein optimistisches Fazit zu. StäB scheint dazu beizutragen, dass alle drei Personengruppen (zufriedener sind und dadurch den gesamten Genesungsprozess positiv beeinflussen. Die Stärke der StäB liegt aus der Patient*innenperspektive darin, dass sie einen nach ihren Bedürfnissen zugeschnittenen Behandlungsplan mitgestalten können. Für die Angehörigen scheint es vor allem wichtig zu sein, das Personal bei Fragen und Sorgen direkt ansprechen zu können. Überraschend ist der Befund, dass die Behandlung zu Hause nicht als Übergriff in die Privatsphäre empfunden wurde und nicht wie erwartet zu deutlich mehr Belastung bei Angehörigen von StäB-Patient*innen führt. Die Ergebnisse sind eine große Ermutigung und zeigen, dass es wichtig ist, mehr Angebote für diese Art von Behandlung in ganz Deutschland anzubieten.

Dr. Olga Maria Domanska ist Diplom-Soziologin und Epidemiologin. Sie ist gegenwärtig tätig als Forschungskoordinatorin in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit FRITZ & soulspace des Vivantes Klinikum Am Urban in Berlin.